

# Notizen und Hinweise

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **55 (1993)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

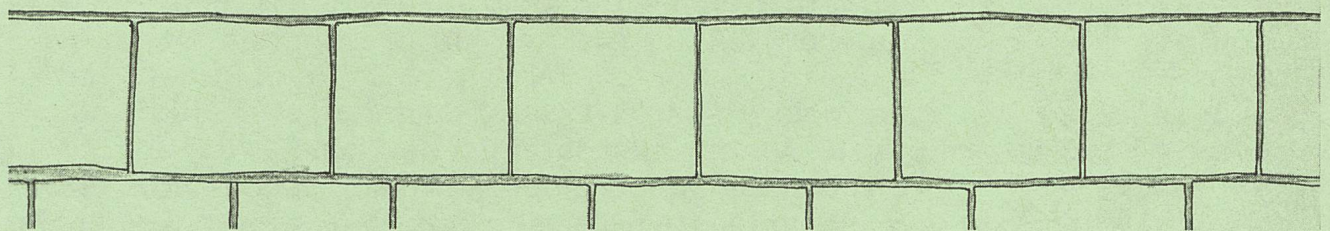
<http://www.e-periodica.ch>



Archäologie / Denkmalpflege

Olten: Bedeutende Wandmalereien im Haus Hauptgasse 14

Auf Initiative des Hausbesitzers hat der junge Luzerner Restaurator Martin Hüppi aus Emmenbrücke in der Liegenschaft umfangreiche Wandsondierungen vorgenommen. Dabei entdeckte er an der westlichen Brandmauer im zweiten Obergeschoss figürliche Wandmalereien, die grossflächig freigelegt, untersucht und dokumentiert wurden. Die Denkmalpflege führte anschliessend eine gründliche Bauuntersuchung durch, in deren Verlauf die Wandmalerei in den Kontext zur Baugeschichte des Hauses gebracht werden konnte. Die Malerei gehört, nach Zürcher Vergleichsbeispielen zu schliessen (Zürich, Kirchgasse 32, Mühlegasse 12), aber auch nach den



Wandmalerei im zweiten Obergeschoss, Ausschnitt. Umzeichnung nach Befund, Martin Hüppi, Emmenbrücke.



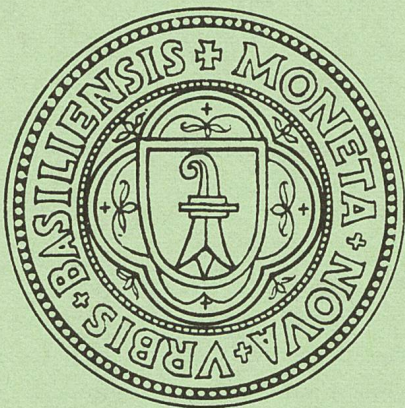
figürlichen Darstellungen, die stark an Motive auf spätmittelalterlichen Ofenkacheln erinnern, in die zweite Hälfte des 15. Jh. Die Entdeckung dieser Malerei darf als sensationell bezeichnet werden, ist es doch das erste Mal, dass im Kanton Solothurn im Rahmen eines Umbaus in einem Profanbau derartige Dekorationen entdeckt werden. Dank dem Verständnis der Bauherrschaft wird die Wandmalerei der Nachwelt sichtbar erhalten bleiben und zwar an ihrem angestammten Platz. Es ist ebenfalls vorgesehen, einen Teil der bauarchäologischen Befunde, die in den beiden Brandmauern stecken, zu konservieren und sichtbar zu lassen. Als ältester Bau (Kernbau) liessen sich in diesen Mauern die Ueberreste eines zweigeschossigen mittelalterlichen Gebäudes fassen, das nur den hinteren Teil der Parzelle einnahm und mit einem flach geneigten Pultdach abschloss. Dieses Gebäude fiel einer grösseren Brandkatastrophe (1411?) zum Opfer und wurde danach wieder instandgestellt und wahrscheinlich gleichzeitig durch einen Anbau (Holzkonstruktion?) bis an die Gassenfront erweitert. Die beiden Bauteile wurden mit einem gemeinsamen Dach zusammengefasst und dürften längere Zeit die nördliche Häuserzeile an der Hauptgasse im Osten abgeschlossen haben. Der östliche Giebel trug denn auch einen markanten Treppengiebel, der noch heute fast vollständig erhalten in der Brandmauer verbaut vorhanden ist, einer jener Treppengiebel, die auf der ältesten Stadtansicht in Stumpfs Schweizerchronik (1548) hinter dem Brückentor erkennbar sind. Die Bauuntersuchungen laufen zur Zeit parallel zu den Umbauarbeiten weiter.

Kantonale Denkmalpflege Solothurn, maho, 30.IX.1993

### Der Murus Gallicus auf dem Basler Münsterhügel

Um die Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. errichteten die Rauriker auf dem Basler Münsterhügel eine Befestigung, einen sogenannten "Murus Gallicus". Dieser besteht aus einem Erddamm mit Holzarmierung, der auf der Feindseite mit einer Trockenmauer verblendet ist. Seit 1990 konnte die Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel in drei aufeinanderfolgenden Kampagnen den keltischen Wall untersuchen. Einzelne Teile des zerfallenen Walles sind konserviert - ein Stück ist auch originalgetreu rekonstruiert worden - und können im neu eröffneten Archäologischen Park an der Rittergasse 4 jederzeit unentgeltlich betrachtet werden. K.R.

### Circulus Numismaticus Basiliensis: Der Basler Münzsammlerverein



Hinter der gelehrten Bezeichnung Circulus Numismaticus Basiliensis, kurz CNB, verbirgt sich keine erlauchte wissenschaftliche Gesellschaft, sondern schlicht der Verein der an Medaillen, Münzen und anderen Zahlungsmitteln interessierten Nordwestschweizer. Vor 55 Jahren, 1938 gegründet, entstand er zwar im Geist humanistischer Bildungsideale (daher der lateinische Name), ist aber heute allem Neuen gegenüber aufgeschlossen und versucht, verschiedenste Bereiche aus dem weiten Gebiet der Numismatik zu beleuchten. Dementsprechend viel-



fältig sieht das Programm des CNB aus: Neben Vorträgen von anerkannten Fachleuten zu unterschiedlichen Themen engagiert er sich an der grossen Basler Münzenbörse und pflegt den Austausch der Sammler untereinander. Jeder der Münzkunde gegenüber Aufgeschlossene wird die kostenlosen Veranstaltungen des Vereins mit Gewinn besuchen und sowohl um Bekanntschaften, als auch um Erkenntnisse bereichert werden.

Andreas U. Sommer

Adresse: Circulus Numismaticus Basiliensis, Postfach 3647, 4002 Basel

Nächste Anlässe (St. Alban-Vorstadt 35, Haus zum Hohen Dolder, 20.15 h)

24. November 1993 Lic.phil.Markus Peter, Augst: Fundmünzen aus Petra - Der Münzumlau am 19. Mai 363 n.Chr.
8. Dezember 1993 Prof.Dr.Herbert A. Cahn, Basel: Die späten Vorkriegsjahre und die Kriegsjahre (1935-1946).
26. Januar 1994 Dr.Peter-Hugo Martin, Karlsruhe: Anmerkungen zur Kulturgeschichte der deutschen Barockmedaille.

### Museen / Ausstellungen

Biel: Museum Neuhaus

Der ausführliche, illustrierte Jahresbericht 1992 steht im Zeichen des beschlossenen Um- und Ausbaus des Museums. In einer Vorschau wird zur Geschichte der Industrialisierung Biels als Beispiel das Konzept der Abteilung Uhrenindustrie vorgestellt. Der Bericht registriert auch die 749 Neueingänge, grösstenteils Geschenke, und stellt eine Neuanschaffung, nämlich eine Ansicht der Stadt Biel - ein Oelgemälde eines unbekanntes Künstlers um 1730/40 - in Wort und Bild vor.

Liestal: Kantonsmuseum

Als aktueller Ergänzungsteil zur Dauerausstellung "Spuren von Kulturen" wurde die kleine Ausstellung "Wert- und Werkstoff Abfall" geschaffen. Sie zeigt Recycling aus der Baslerbieter Jahrhundertwende und der Dritten Welt und die prämierten Ideen des Wettbewerbs "Abfälle oder gute Einfälle". Am 8. und 15. Dez. finden Werknachmittage für Kinder (bis 10-jährige) statt. - Oeffnungszeiten (bis Dez.) täglich (ohne MO) 10-12, 14-17 Uhr, SA/SO durchgehend.

Solothurn: Museum Altes Zeughaus

Die Sonderausstellung gilt den Solothurner Studentenverbindungen. Sie zeigt zunächst die Geschichte des Verbindungswesens ganz allgemein: die Landsmannschaften an den mittelalterlichen Universitäten, die liberal-oppositionelle Rolle der Verbindungen im 19.Jh., das Verbindungswesen in der Schweiz. Dann stellen sich die 5 solothurnischen Verbindungen vor: All die bekannten Objekte studentischen Brauchtums illustrieren das Tun und Treiben der Farbstudenten. Dazu ist eine illustrierte Begleitschrift mit Beiträgen namhafter Autoren erschienen. - Näheres siehe Rückseite.

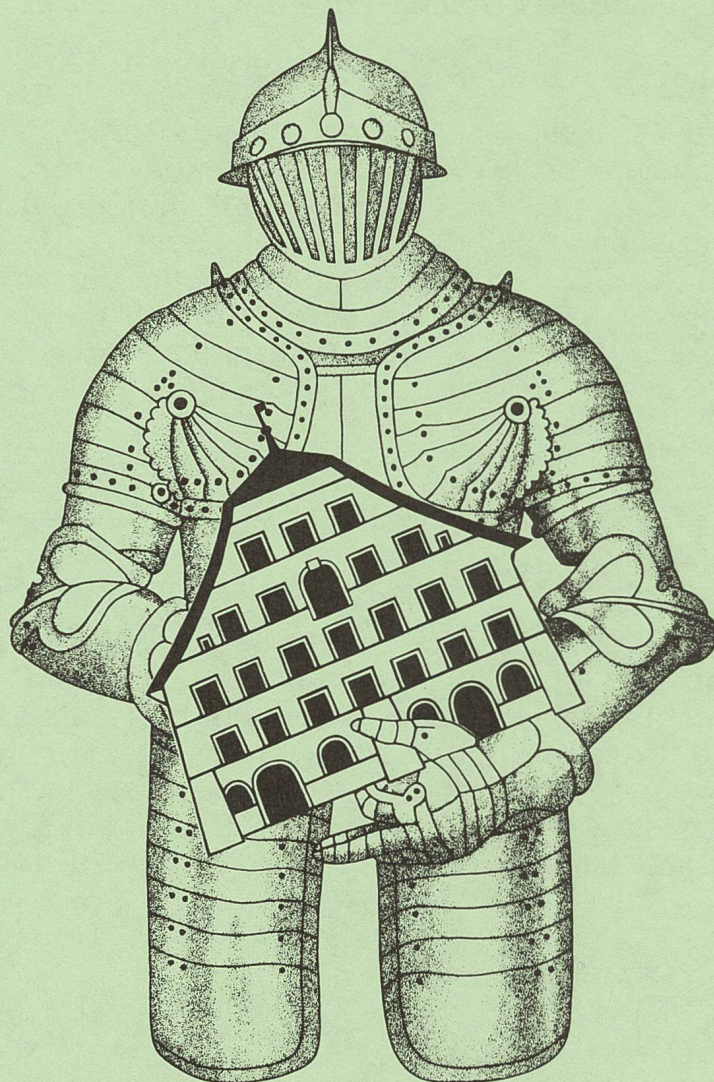


# Museum Altes Zeughaus Solothurn

Hinter diesem Namen verbirgt sich ein Zeughaus eines eidgenössischen Ortes des 17. Jahrhunderts. Zwischen 1609 und 1614 erbaut, steht es mit seinen wuchtigen Erdbebenpfeilern genau vor der Haustüre der ehemaligen französischen Ambassade. Das Alte Zeughaus, ein bedeutungsvolles Baumonument, hat seine eindrückliche Holztragkonstruktion aus der Erbauungszeit bewahrt.

Ein Besuch lohnt sich. Sollten Sie die bewegte Expansionsphase der Eidgenossenschaft im 15. Jahrhundert illustrieren wollen oder die Burgunderbeute suchen, Vergleiche von historischen Kostümen und Harnischen anstellen wollen, so finden Sie die entsprechenden Anschauungsobjekte.

Bedeutendste Sammlung sind die beinahe 400 Harnische. Es ist die grösste Sammlung dieser Art in der Schweiz. Daneben bestehen verschiedene andere Sammlungen wie Fahnen aus dem 14. bis 20. Jahrhundert, Griff- und Stangenwaffen aus fünf Jahrhunderten, Uniformen vom 17. bis 20. Jahrhundert, Militärmusikinstrumente und Pulverwaffen aus fünf Jahrhunderten.



Sonderausstellung:  
18. September 1993 – 20. März 1994  
**Farbe tragen – Farbe bekennen**  
Eine Ausstellung zur Entwicklung des  
Solothurner Verbindungswesens.

**Öffnungszeiten:** *Mai – Oktober:* Dienstag bis Sonntag 10.00 – 12.00, 14.00 – 17.00  
*November – April:* Dienstag bis Freitag 14.00 – 17.00. Samstag und Sonntag 10.00 – 12.00, 14.00 – 17.00

Montag geschlossen, Eintritt frei, Führungen nach Vereinbarung

**Anmeldung beim:** Museum Altes Zeughaus, Zeughausplatz 1, 4500 Solothurn,  
Telefon 065 23 35 28